

Aus Oesterreich!

Autor(en): **H.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **18 (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ergibt sich folgende Stufung des Erziehungswesens: Kindergarten, Grundschule, Unter-Mittelschule, Ober-Mittelschule (Berufsausbildung und Vorbereitung zur Hochschule). Jeder Rangunterschied zwischen den verschiedenen Schultypen muss verschwinden.

6. Zur Förderung des Gesundheitszustandes und des Wohlbefindens der Kinder sind Freiluftschulen und Kinderheime zu errichten, sowie spezielle Schulen für geistig oder körperlich minderwertigere Kinder.

Es ist klar, dass der grösste Teil dieser Forderungen innerhalb der bestehenden Wirtschaftsordnung nicht erfüllt werden kann. Erst im Rahmen eines auf sozialer Gerechtigkeit aufgebauten Gesellschaftssystems werden die Forderungen der grossen Pädagogen verwirklicht werden können. Aber gerade deshalb ist es notwendig, schon heute für die Zukunftsschule einzutreten, wenn auch nur zu dem Zwecke, um weltfremde Humanisten und Pazifisten davon zu überzeugen, dass ihre besten Absichten zur Unfruchtbarkeit verurteilt sind, solange nicht die sozialen und politischen Voraussetzungen für deren Realisierung geschaffen sind.

In diesem Sinne sind auch die weiteren Forderungen des Gewerkschaftsbundes in bezug auf eine Modernisierung der Unterrichtsmethoden zu verstehen:

- a) Der Unterricht soll vom Konkreten (Besonderen) zum Abstrakten (Allgemeinen) fortschreiten; Schritt für Schritt soll der Gesichtskreis des Kindes nach seinem Fassungsvermögen erweitert werden.
- b) Die grundlegende Bedeutung der Wirtschaft und ihre internationale Natur soll besonders herausgearbeitet werden.
- c) Herausarbeitung der inneren Verbundenheit aller Menschen durch Reisen, Kenntnis fremder Sprachen, bzw. einer internationalen Hilfssprache. Abbau von Nationalismus und Militarismus.
- d) Die Unterrichtsmethode soll wesentlich und grundlegend auf dem Gedanken der «schaffenden Arbeit» aufgebaut sein.
- e) Die Schule soll als «Arbeitsgemeinschaft» organisiert werden. Die Beziehungen der Schüler untereinander und zum Lehrer sollen durch Anwendung des Prinzips der Selbstverwaltung die Schule zu einer demokratischen Organisation gestalten.
- f) In der Fortbildungsschule ist der Unterricht je zur Hälfte auf theoretische und praktische Schulung aufzuteilen.
- g) Das Prüfungswesen ist im Sinne einer blossen Orientierung über den Intelligenzgrad der Schüler umzugestalten.
- h) Pädagogische Forschungsinstitute sollen die Ausbildung aller Lehrer und Erzieher nach wissenschaftlichen Grundsätzen ermöglichen.

Die letztere Forderung erscheint so selbstverständlich, dass man unwillkürlich die Frage stellt, ob denn nicht schon heute die pädagogische Ausbildung der Lehrer gesichert ist. Ein Blick in die pädagogische Fachliteratur belehrt uns darüber, dass die Erziehungslehre zum grössten Teil wirklich nur «eine Wissenschaft der schönen Worte» ist. Es mag genügen, an dieser Stelle darauf zu verweisen, wie wenig bisher die offizielle Pädagogik von der Pubertätsepoche der Kinder Notiz genommen hat. Was die praktische Ausbildung der Lehrer betrifft, so war diese bei den Mittelschulen auf das sogenannte «Probejahr» beschränkt und an den «Versuchsschulen», die manchmal den Lehrerbildungsanstalten angegliedert waren, wurde nach den alten «bewährten» Methoden unterrichtet. So war es denn auch nicht verwunderlich, dass jede Schulreform — ich selbst war im Jahre 1908 in Wien als Schriftführer des «Vereins für Schulreform» tätig — bisher vor allem an dem Widerstand der Lehrer scheiterte. Die Lehrerreform ist aber — wie die Schule überhaupt — ein Politikum.

Auch die Frage des religionslosen Moralunterrichtes (lebenskundlichen Unterrichts) muss vom Standpunkt der entsprechenden Lehrerbildung betrachtet werden. Was nützen

die schönsten Lehrpläne und Stundenbilder, wenn sie nicht in die Praxis umgesetzt werden? Daran sind nicht immer die Lehrer schuld. Ein wirkungsvoller Moralunterricht setzt die Schulgemeinschaft voraus; diese aber wird — beispielsweise — schon durch das verschiedene Frühstückbrot zersetzt, das die Kinder von zuhause mitbekommen. Ein heuchelloser Moralunterricht wird erst in der Schule der Zukunft möglich sein. Ein Grund mehr, dass wir ihn heute schon anstreben.

Hartwig.

Aus Oesterreich!

Dass die von Gott, beziehungsweise von seinen Stellvertretern, dem Papst und dem Bundespräsidenten Miklas — welcher seinerzeit, als es noch eine Freiheit in Oesterreich gab, den Spitznamen eines «Oberministranten» bezog — ernannten Mitglieder der Regierung wirklich im christlichen Sinne die Geschicke dieses klerikalen Staates lenken, ist bekannt; aber er ergeben sich immer wieder neue Tatsachen, die zeigen, dass hinter diesem sogenannten Christentum der Kapitalismus steckt, welcher von der römisch-katholischen Kirche in die richtigen «christlichen» Bahnen gebracht wurde.

Gelegentlich der Schneewegräumungs-Arbeiten in Wien wurden von der derzeitigen «ernannten» Gemeindeverwaltung Arbeitslose aufgenommen, die zu 90 % im Genusse der Arbeitslosen-Unterstützung standen und 10 %, die bereits ausgesteuert sind, d. h. nichts mehr beziehen. — Damit hat das moderne Christentum erreicht, dass die im Bezuge der Unterstützung stehenden Arbeiter diese ihre Unterstützung durch den Arbeitsantritt verloren, während die Ausgesteuerten überhaupt nichts verdienten und auch nichts zu verlieren haben nun zu Selbstmordkandidaten gestempelt sind. — «Liebe Deinen Nächsten — auch den Armen — wie Dich selbst!»

Und da schreiben die Zeitungen und schreien es die Radio in die Welt, wie sie — die Regierung — arbeiterfreundlich gesinnt ist und wie sie für die Arbeiterschaft alles zu tun bestrebt ist! — Wenn sich die Arbeiterschaft vaterländisch organisiert, dann ist sie augenscheinlich gerettet! — Die Arbeiterschaft hält sich, soweit sie nicht gezwungen wird und ihre Existenz nicht auf's Spiel setzen will, von diesen Organisationen, die sich so vaterländisch gebärden und hinter welchen nichts anderes steckt als die katholische Kirche, fern und wird sicher nicht zu bewegen sein, dort mitzutun, da sie weiss, dass alles Gerede Augenwischerei bedeutet!

Das ist eine Seite der christlichen Erziehung, die zweite besteht aus der Verdummung der Massen. — Ein Beweis! Im Neulerchenfelder-Pfarrblatt, Februar 1935, ist unter dem Titel «Der Blasiussegen» folgendes zu lesen:

«Den Blasiussegen sollten wir uns auch alle holen, wenn es leicht möglich ist. — Er wird am 3. 2. und dem darauffolgenden Sonntag in den meisten Kirchen ausgeteilt. — «Durch die Fürsprache des heiligen Märtyrers und Bischofs Blasius befreie Dich der Herr von jedem Halsleiden und jedem anderen Uebel.» — So spricht der Priester, wenn er Dich segnet. — Darüber mag lächeln, wer will, dass ein längst verstorbener Heiliger gegen Halsleiden helfen soll. — Aber gar so lächerlich ist es vielleicht doch nicht. — Selbst die grössten Aerzte beginnen in unserer Zeit mehr an die heilende Kraft der alten Hausmittel zu glauben, die das Volk seit Jahrhunderten kennt. — Warum sollten wir uns da unserer überlieferten Hausmittel, der Fürbitte der Heiligen für bestimmte Mängel und Gebrechen schämen? — Leib und Seele des Menschen sind in Gottes Hand, und er kann sie krank werden lassen und heilen helfen. — Nach seinem Willen — da kann auch die Fürsprache seiner Heiligen — ihn bewegen, uns zu helfen «von allem Uebel des Halses und jedem anderen Uebel». —

Dass die Kirche alles für sich in Anspruch nimmt, ist bekannt; sie nimmt sogar die alten Hausmittel, die schon viel

älter als das Christentum sind, als ihre Erfindung für sich in Anspruch! — Und was die grössten Aerzte anbelangt, so sind sie gerade in *unserer* Zeit deshalb bekehrt worden, weil sie es im Interesse ihrer Existenz tun müssen, sowie sich die Wissenschaft aus Selbsterhaltungstrieb überhaupt vielfach der Kirche verschrieben hat und selbstverständlich in der heutigen klerikalen Zeit wieder verschreiben muss. — Wehe demjenigen, der sich untersteht, dagegen zu demonstrieren, er wird wirtschaftlich und menschlich unmöglich gemacht und dann, vorausgesetzt, dass er nicht im christlichen Sinne schon eingesperrt ist, zum Strick greifen! —

Liebe Deine Feinde und tue Gutes! A m e n. H. H.

Aus der Bewegung.

Ferrer-Feiern im Lande Mähren-Schlesien (ČSR), veranstaltet von der UNIE social. svobodnjch Myslitehu, Moravská Ostrava.

Zu den Ferrer-Feiern wurde ein Buch mit Material: Vortrag, Rezitationen, Historie und diversen Winken für alle Organisationen USSM herausgegeben. Nach diesen Weisungen haben 90 Organisationen im Lande Mähren-Schlesien (ČSR) die Ferrer-Feiern veranstaltet.

Ferrer-Abende. Am 13. Oktober 1934 fanden in 90 Orten Ferrer-Feiern statt. Auf der Bühne stand ein mit Grün geschmücktes Ferrerbild und vor diesem Bilde wurden Gedichte aufgesagt, aus Ferrers Schriften gelesen, vorgetragen, Gesang und Arbeiterlieder gespielt.

Theatervorführungen. Bei diesen Abenden wurde auch ein Einakter gespielt, der vom Čurda-Lipovský eigens dazu geschrieben war: «Auf den Barrikaden». Revolutionsdrama aus dem bewegten Tagen Spaniens.

Radiovortrag. Im Radio sollte ein Vortrag am 13. Oktober stattfinden. Der Vortrag musste aber wegen Trauer für den erschossenen König Alexander abgesagt werden. Es war eine Staatstrauer angeordnet und alle Radiosendungen wurden abgesagt.

Buch über Ferrer. Unsere UNIE SSM hat — wie in Barcelona versprochen wurde — schriftliches Material gesammelt, um ein Buch herauszugeben. Es haben Material zugesandt: Trinidad Ferrer, J. Storck aus Barcelona, Dr. Tervagne, Brüssel, Sievers, Brüssel, Balabanoff, Paris, und hiesige Genossen. Das Buch ist schön ausgestattet, mit Bildern versehen und hat bei der Kritik grossen Beifall gefunden. *)

Ferrer-Karten. Wir haben von der Familie Ferrer aus Barcelona ein Bild erworben: Der gefesselte Ferrer wird in Montjuich überführt. Von diesem Bilde haben wir Ansichtskarten anfertigen lassen. Ebenfalls für die Schweiz haben wir Ansichtskarten mit Ferrer verschafft.

Lichtbildervortrag. Unser Sekretär hat von Spanien viele Aufnahmen gebracht, die im Zusammenhang mit Ferrer stehen und von diesen Bildern und von den Bildern, die die Familie Ferrer geliehen hat, einen Lichtbildervortrag mit 80 Bildern zusammengestellt, der bereits im Lande Mähren-Schlesien 30 mal projiziert wurde. Von dem Vortrag wurde eine Kopie für die Valná Myšlenka, Prag, UNIE, Prag, und UNIE Brno angefertigt.

Ferrer-Marken. Wir haben auch Marken für Mitgliedslegitimationen mit dem Portrait Ferrers angefertigt, um sein Andenken zu ehren.

Ausstellung. Am 13. Oktober 1934 wurde im grossen Saal des Volkshauses Moravská Ostrava eine Ferrer-Ausstellung veranstaltet, die sehr schön war und die in kurzer Zeit von ca. 1000 Personen besucht wurde. Diese Ausstellung war der Clou der Ferrer-Feierlichkeiten und die Kritik hat sich über diese Ausstellung sehr lobend ausgedrückt.

*) Die Redaktion ist im Besitze dieser reichhaltigen Broschüre und ist gerne bereit, diese an einen Gesinnungsfreund, der die tschechische Sprache kennt, abzugeben.

Zeitungen haben über diese Ausstellung schöne Artikel gebracht und den Besuch der Ausstellung empfohlen. — Die Ausstellung wurde photographisch aufgenommen und ein Album dieser Ausstellung wurde der Internationale eingesandt.

Zeitungsartikel. Es gelang uns, in diversen Zeitungen entsprechende Artikel zu veröffentlichen, die die Oeffentlichkeit über das Leben und den Tod Ferrers unterrichteten. Die grösste illustrierte Zeitung der Republik «Pestrý týden» (Die bunte Woche) brachte ein Bild Ferrers und einen längeren Artikel über seinen Tod. — Auch dies wurde der IUF eingesandt.

Zentralfeier in Brünn. Am 13. Oktober fand in Brünn eine grosse Zentralfeier für Ferrer statt. Festlich geschmückter Saal, griechisches Feuer, Palmen, ein symbolischer Sarkophag, Revolutionslieder, Gedichte und Vortrag. Anwesend waren ca. 600 Personen.

Familie Ferrer. Da die Familie Ferrer in sehr schlechten Verhältnissen lebt, haben wir aus eigenen Mitteln der Familie einen Geldbetrag eingesandt und werden die Familie auch weiter unterstützen. Wie wir erfahren haben, hat der Familie niemand ausser uns und Genosse Sievers etwas zugeschickt.

Die Konfessionslosen an zweiter Stelle.

Nach der letzten Volkszählung gehörten von der 4,242,501 Köpfe zählenden Bevölkerung Berlins 71,1 % den evangelischen Landeskirchen oder evangelischen Sekten an. An *zweiter* Stelle erscheint zum erstenmal die Gruppe derjenigen, die weder einer Kirche, noch sonstiger Religionsgemeinschaft angehören. Diese *Konfessionslosen* machen 14,2 % der Bevölkerung Berlins aus. Erst an dritter Stelle kommt die römisch-katholische Kirche mit 10,4 %.

R. St.

Religion ist nicht Privatsache.

Einer Meldung der Neuen Zürcher Zeitung (8. II. 35.) entnehmen wir, dass das sächsische Bildungsministerium eine im April erlassene Verfügung, die alle Schüler zur Teilnahme am *Religionsunterricht* verpflichtet, jetzt wieder aufgehoben hat. «Diese Verfügung ist deshalb bemerkenswert, weil sie offensichtlich zugunsten der Anhänger der deutsch-heidnischen Glaubensbewegung erlassen wurde, während sich die seinerzeitige Einführung des Teilnahmewzwanges gegen die marxistischen Religionslosen richtete.» Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe. Dies geht deutlich aus dem Kommentar der N. Z. Z. hervor. Nur eine Trennung von Staat und Kirche und Kirche u. Schule kann verhindern, dass die Religion zu politischen Geschäften missbraucht wird. In der Schweiz, die doch nicht nur eine Scheindemokratie sein will, sollte das Volk sich endlich gegen die verfassungswidrige Einrichtung des Staatskirchentums mit all den damit verbundenen staatlichen Vorrechten wehren. Welcher Volksvertreter im Parlament macht den Anfang?

R. St.

Die Gottlosen in Zentralasien gegen den Islam.

Unter diesem Titel bringen die «Neuen Berner Nachrichten» einen Bericht der katholischen Presseagentur, der beim denkenden Menschen wohl das Gegenteil von dem bewirkt, was die betreffende katholische Agentur will. (Red.)

«(Kipa) Die durch das bolschewistische Regime erzielten Umwälzungen Zentralasiens reichen über die Grenzen Sowjetrusslands hinaus: die Kommunisten betrachten die asiatischen Regionen Sowjetrusslands als «Versuchsfeld». Infolge der engen Beziehungen der Völker Zentralasiens mit ihren Nachbarn im Osten und Süden haben die bolschewistischen Massnahmen natürlicherweise tiefgreifende Auswirkungen in Afghanistan, China, Indochina und Indien.

In diesem Umgestaltungsprozess nimmt der Kampf gegen die Religion den Ehrenplatz ein. Infolge der engen Verbindung des Lebens der orientalischen Völker mit der Religion, der hervorragenden Stellung des Klerus und der starken Stel-